

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Zum Leben erheben

Wochenspruch 5. April 2020
Palmsonntag



So muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.

Johannes 3, 14b.15 (Zürcher Übersetzung)

Die Zerrissenheit der Wirklichkeit spiegelt sich in diesen wenigen Worten. Viele Menschen haben in der jetzigen Situation der Pandemie Angst. So etwas hat noch niemand erlebt. Der gesamte Globus ist inzwischen betroffen.

Tiefgreifende Einschränkungen des alltäglichen Lebens werden in vielen Ländern eingeführt. Angst vor dem ökonomischen Niedergang wegen eines zu langen Shutdowns steht neben der Furcht vor einer unkontrollierten Ausbreitung des Virus. Eine hohe Zahl an Todesopfern wird befürchtet und viele Überlebende mit gesundheitlichen Spätfolgen.

Die Bilder und Nachrichten aus Italien, Spanien, jüngst aus den USA und Großbritannien verstören. Welche Spätfolgen tragen die Ärzte und das Pflegepersonal, ja die ganze Gesellschaft, wenn sie vor solche Entscheidungen gestellt werden?

Französisch vornehm klingt das Wort: „Triage“.

Aber dieser Begriff bezeichnet ein ethisches Dilemma. So rational begründet die Entscheidungen für oder gegen eine Intensivbehandlung bei einem Patienten erscheinen mögen - aus diesem Konflikt kommt niemand ohne Schaden heraus.

Demgegenüber gibt es immer noch andere Stimmen. Sie warnen vor Übertreibung und Panikmache. So dramatisch ist die Pandemie ihrer Meinung

nach nicht. Mit diesem Virus werden ohnehin so gut wie alle Menschen Bekanntschaft machen. Und die Opferzahlen bei einer winterlichen Grippewelle gehen in die Tausende. Darüber spricht man nur wenig. Was soll man glauben?

Für viele Menschen ist Corona bislang eine eher abstrakte Bedrohung, solange die Infektionsherde weit entfernt sind. Es ist eine Gefahr, die uns vor allem in den Medien begegnet oder im Supermarkt in den Abstandsstreifen. Solange man selbst nicht betroffen ist, konfrontiert die Corona-Krise mit einem Problem, das Menschen seit Urzeiten kennen: mit der Ungewissheit.

Die Pandemie verschärft die Ungewissheit in extremer Weise. Was kommt noch alles auf uns zu? Wie sollen wir das aushalten, wenn das gesellschaftliche Leben monatelang abgewürgt ist? Muss ich persönlich mit einem schweren Krankheitsverlauf rechnen, wenn ich mich anstecke? Oder erlebe ich es doch eher wie eine Erkältung oder Grippe? Vielleicht trage ich das Virus schon in mir und weiß es gar nicht?

Solange die Welle woanders wütet, kann man als Präsident eines Landes Ostern zum Tag der wirtschaftlichen Auferstehung ausrufen und sagen: Wird schon nicht so schlimm sein.

Doch auch in den USA wird es nun keine vollen Kirchen am Ostersonntag geben.

Der Menschensohn muss erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.

Der Vers aus dem Mund Jesu steht ziemlich am Anfang des Johannesevangeliums. Nikodemus, ein Pharisäer, kommt mitten in der Nacht zu Jesus. Er scheint für sich selbst überprüfen zu wollen, ob sein Eindruck stimmt: Dieser Jesus ist besonders. Er scheint von Gott zu kommen.

Das Gespräch verläuft merkwürdig. Jesus und Nikodemus reden aneinander vorbei. Wie soll der Pharisäer etwa diesen Ausspruch Jesu verstehen? *Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die glauben, in ihm ewiges Leben haben?* In der Geschichte, auf die Jesus anspielt (4. Mose 21), wird das Volk Israel in der Wüste von feurigen Schlangen gebissen. Viele sterben. Mose soll eine kupferne Schlange anfertigen. An einer Stange soll er sie hoch aufrichten. *Wer gebissen ist und sieht die Schlange an, der soll leben.* So sagt Gott.

Nikodemus kann diesen Vers eigentlich nur so verstehen: Jesus wird ehrenvoll erhoben zu einem golden glänzenden Zeichen des Lebens, dem man mit Palmenzweigen huldigen kann. Denn so ein Zeichen ist Jesus, weil er am Tag mit Zeichen und Wundern Menschen heilt. Alles wird nicht so schlimm sein, wo er ist!

Nikodemus kann nicht ahnen, worauf Jesus in diesen Worten anspielt. Was er jetzt in Jesus sieht, wird ein schlimmes Ende nehmen.

Jesus wird ans Kreuz geschlagen. Das schmachvolle Kreuz erhöht - und es tötet ihn. Er stirbt wie ein Schwerverbrecher, den man loswerden will.

So wird es sich den Menschen unterm Kreuz darstellen: Da stirbt eines von unzähligen anderen Opfern der römischen Weltherrschaft. Da zuckt man mit den Achseln. Das muss wohl so sein.

Doch das rätselhafte Wort zur Nacht an Nikodemus lässt noch tiefer, bzw. höher blicken. Jesus ist besonders. *Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen* (Joh 14, 9). In Jesus ist Gottes ewiges Leben fühlbar und sichtbar geworden. Gottes Wille und Liebe zum Leben sind so stark, dass er Jesus nicht im Tod lassen kann. Gott muss ihn zu sich erhöhen. So wendet Gott in diesem einen, was uns mit allem Schrecken vor Augen steht – Sterben und Tod. Wie die alten Israeliten im Anschauen der kupfernen Schlange ihr Leben bewahrten, so wird jeder, der glaubend hinsieht auf den erhöhten Menschensohn, in ihm das Leben gewinnen.

Ewiges Leben heißt vor allem ehrliches, göltiges Leben.

Menschliches Leben ist immer unsicher und ungewiss. Wir Menschen verdrängen es gerne mit Besitz, den wir anhäufen, mit Erfolg, dem wir nachrennen. Die Corona-Krise hat uns in unserer Lebenssicherheit schwer erschüttert. Leiden, Sterben und Tod sind plötzlich jedem als bedrohliche Möglichkeit nahe gerückt.

Eigentlich aber war der Tod schon immer sehr nah.

Ehrlich ist es, wenn wir uns akzeptieren können als das, was wir sind: endliche, verletzbare und ängstliche Wesen. Wir haben weder die Welt noch das Leben im Griff.

Diese Wahrheit können wir aushalten, weil wir in Jesus Zugang zu ewig göltigem und beständigem Leben haben – zu der Erfahrung, dass Leben erhöht wird. Gott erhöht das Leben. Jedes einzelne Leben ist wertvoll und

besonders. Im Vertrauen auf ihn besteht der Grund, sich in der Ungewissheit unseres Daseins zu entspannen und mit Gelassenheit zu reagieren. *Meine Zeit steht in deinen Händen*, heißt es in Psalm 31, 16.

Darum ist diese Krise eine gute Gelegenheit, uns Gedanken zu machen, wo mehr Lebendigkeit, mehr göltiges und beständiges Leben in unser Dasein einziehen können.

Wir können uns ändern.

Wir können uns dazu unseren Kopf erheben lassen.

Jetzt ist eine gute Zeit, unsere Einstellungen zum Leben zu überdenken und zu verändern – ganz gleich, wie viel Zeit uns im Leben bleibt.

Was wollen wir jetzt und später anders machen, damit wir nicht in die alten Muster zurückfallen?

Wie können wir Menschen anders wahrnehmen? Was ist Arbeit wert? Wie sollten Menschen entlohnt werden, deren Arbeit wir jetzt in ihrer wahren Bedeutung erkennen?

Wie können wir freundlicher sein?

Mit wem sollten wir solidarischer umgehen? Womit können wir großzügiger werden, und was soll zurücktreten an Wichtigkeit?

Wie können wir das verletzliche und gerade darum so unbeschreiblich wertvolle und schöne Leben ernstnehmen?

Gott liegt es am Herzen, jedes einzelne Leben.

Niemand ist unwichtig – wir alle sind unterwegs auf unserem begrenzten Planeten wie in einem Boot.

Einer ist vorangegangen.

Einer ist erhöht.

In ihm haben wir ewiges Leben.

Das Leben lebe hoch!

Bleiben Sie bewahrt.

Amen.

Gebet

In den verwirrenden Nachrichten und Meinungen dieser Tage
lasse mich zur Ruhe kommen bei Dir, Gott.

Wenn ich verzweifle, erfülle mich mit Mut.

Wenn ich innerlich aufgebe, locke mich zurück in die Freude am Leben.

Wenn ich mich weit wegwünsche, weil ich genug habe von Corona und
Pandemie, lass mich auf dich sehen und der Realität ins Auge blicken.

Barmherziger Gott,

schau auf deine Welt.

Lass einen Hauch deines ewigen Lebens die Wangen der Menschen
berühren.

So viele sind verzweifelt in Flüchtlingslagern, geflohen aus einer Not in die
nächste.

Extrem gehäuft und belastend ist die Arbeit von Menschen in
Krankenhäusern, Kliniken und Heimen, in Rathäusern und Parlamenten.

Anderen ist die Arbeit genommen und die Möglichkeit, ihrem Beruf
nachzugehen.

Halte deine schützende Hand über alle, die erkrankt sind.

Tröste die Menschen, die um einen lieben Verwandten oder Freund trauern –
überall auf dieser Welt in diesen Tagen.

Gott, schenke Frieden in dieser zerrissenen Welt.

*Ich bete zu dir, Gott, zur Zeit der Gnade; Nach deiner großen Güte erhöere
mich mit deiner treuen Hilfe. (Psalm 69, 14)*

Amen.